



Sichtlich wohl fühlt sich der amerikanische Austauschschüler Andrew Toth (3.v.r., 17) in seiner Gastfamilie. Sabine und Jürgen Breuer sowie die Söhne Erik (r., 19) und Tjark (l., 13) haben den jungen Mann in ihrem Kreis aufgenommen. Annette Faße besuchte sie kürzlich.

[Foto und Text: Thomas Sassen]

Eine neue Familie für ein Jahr

Andrew Toth aus Colby / Kansas in den USA lebt als Austauschschüler bei Familie Breuer in Nordholz

tas. – Drei Blondschröpfe drängen sich auf dem kleinen Sofa im Wohnzimmer und schauen sich Fotos an. Fotos von der kleinen Stadt Colby im US-Bundesstaat Kansas in Mittelamerika. Dort lebte Andrew Toth bis vor drei Monaten.

Jetzt verbringt der amerikanische Austauschschüler den ersten Jahreswechsel ohne seine Familie, in Deutschland, in Nordholz in einem schönen Haus am Eichhornweg. Einsam fühlt sich der 17-jährige aber nicht. Er hat mit seinen „neuen Brüdern“ Freunde gefunden, den 19-jährigen Erik und den 13-jährigen Tjark, die beiden Söhne der Gastgeber Sabine und Jürgen Breuer. Für sie ist das Weihnachtsfest allerdings schon mit ein bisschen Traurigkeit verbunden. Denn fast gleichzeitig mit Andrews Ankunft mussten sie sich von ihrer Tochter verabschieden, die als Austauschschülerin, ebenfalls für ein Jahr, in die Vereinigten Staaten gegangen ist. „Das war gar nicht leicht für mich“, erklärt Sabine Breuer, Lehrerin für Sport, Bio und Chemie, der SPD-Bundestagsabgeordneten Annette Faße, die Freitag zu einer Stippvisite kam, um „ihrem Austauschschüler“ Andrew ein frohes Weihnachtsfest zu wünschen und sich bei Familie Breuer zu bedanken. Der junge Amerikaner ist einer von 500 Schülern, die jährlich an einem parlamentarischen Jugendaustauschprogramm zwischen Deutschland und den USA teilnehmen.

Die hiesigen Bundestagsabgeordneten Annette Faße und Enak Ferlemann beteiligen sich an dem Programm. Über deren Büros wird jeweils abwechselnd ein Schüler von hüten und drüben ausgesucht, dem die Kosten für die Reise und begleitende Seminare von staatlicher Seite bezahlt werden. Für Unterbringung und Verpflegung sorgt dagegen die jeweilige Gastfamilie.

Dass im Falle von Familie Breuer deren 17-jährige Tochter Julia über das Büro Ferlemann ein Jahr Amerika in Tupelo im Bundesstaat Mississippi gesponsert bekommen hat, ist ein schöner Zufall, erklärt Vater Jürgen Breuer. Er ist – und das ist vielleicht nicht nur Zufall – Lehrer unter anderem für Englisch am Amandus-Abendroth-Gymnasium.

Annette Faße freute sich bei ihrem Besuch, dass sich Andrew in der Gastfamilie offensichtlich wohl fühlt. „Das ist nicht immer so“, weiß sie aus jahrelanger Erfahrung. Seit 1987 bemüht sie sich regelmäßig, einen Jugendlichen aus ihrem Wahlkreisbereich in das Programm zu bekommen. „Es müssen nicht unbedingt Schüler sein, bewerben können sich auch junge Auszubildende oder Berufstätige“, erklärt Faße. Gute Sprachkenntnisse scheinen ebenfalls kein unbedingtes Auswahlkriterium zu sein. „Andrew sprach außer ‚bitte‘ und ‚danke‘ fast kein Wort“, erinnert sich Jürgen Breuer an die ersten Tage.

„Das war schwer für mich“, bestätigt der junge Amerikaner mit den schulterlangen Haaren, der inzwischen fast alles versteht und sich auch einigermaßen an der Unterhaltung beteiligen kann. Seine Hobbys seien Fußball, Ringen und Tennis, erklärt der sportliche junge Mann. Auch musikalisch bringt er einiges mit. Da er Klavier und Schlagzeug spielt, konnte er sogar schon in der Bigband der Jugendmusikschule mitspielen. „Am Piano, auf dem Weihnachtsmarkt“, hatte er kürzlich seinen ersten öffentlichen Auftritt mit der Bigband in Cuxhaven.

Für Deutschland habe er sich entschieden, weil er viel Gutes von seinen Eltern gehört habe, die von 1981 bis 1987 für die US-Army in der Nähe von Mainz gearbeitet haben. Im nächsten Jahr möchte er sich die Stadt selber anschauen. Ebenso wie Berlin, wo er und seine Gastfamilie auch Annette Faße in ihrem Büro im Bundestag besuchen werden.

Was den unternehmungslustigen jungen Mann ein wenig ärgert ist, dass er trotz seines amerikanischen Führerscheins in Deutschland nicht Auto fahren darf. Das verbietet die Austausch-Organisation. Um zur Schule nach Cuxhaven zu kommen, gibt es den Bus, das Fahrrad oder den VW-Bus der Gasteltern. Auch wenn es mit dem Deutschen noch ein wenig hapert, ist Andrew optimistisch. Bei der Frage nach seinem Berufswunsch sagt er: „Ich möchte Politik und Deutsch studieren.“ Die Voraussetzungen sind gut, wenn er die verbleibenden neun Monate so weiter büffelt wie bisher.

CN vom 27.12.2006 (S. 22)